

LESEPROBE

STRASSENSTAUB

-VERGESSENE KINDER-

DANIEL GEBHART



Coverfoto Martin A. Völker

Herstellung, Satz, Layout und Lektorat

Krapp & Gutknecht Verlag GmbH –
Werkstatt für kreativen Unterricht
88450 Berkheim/Illerbachen
Telefon 08395 93034
Fax 08395 93035
info@krapp-gutknecht.de
www.krapp-gutknecht.de

© 2024 Krapp & Gutknecht Verlag GmbH

1. Auflage

ISBN 978-3-96323-334-0

Bestell-Nr. tbVergessene

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.



Raubkopien berauben Verlage und Autoren!

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist **urheberrechtlich geschützt**. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder **sonstige Vervielfältigung**, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Weitere Informationen zum Umgang mit dem Urheberrecht an Schulen: kugverlag.de/urheberrechtanschulen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über: <https://portal.dnb.de>

STRASSENSTAUB

VERGESSENE KINDER

Daniel Gebhart

Für Franzi.

Ohne dich hätte ich dieses Buch niemals zu Ende gebracht.

Strassenstaub, das sind wir.

Ich danke dir von Herzen.

In Liebe. Dein Daniel.

PROLOG Gerade noch so schaffte er es in die U-Bahn. Sein Herz pochte. Er war völlig außer Atem. Durch die Maske bekam er kaum noch Luft. Er musste sie kurz abnehmen, um tief durchzuatmen. Eine Stimme in seinen Gedanken sagte immer wieder: Es muss etwas passiert sein.

Sein Blick ging durch die dreckige Scheibe der U-Bahn auf die große Uhr auf dem Bahnsteig. Es war fast 0:00 Uhr. Um 19:00 Uhr waren sie verabredet gewesen. Sie war nicht gekommen. Sein Blick richtete sich nach links und blieb an den ungepflegten grauen Haaren eines älteren Mannes hängen. Dieser schimpfte immer wieder Unverständliches vor sich hin. Die Frau neben ihm zog ihre Maske noch weiter über die Nase und stand auf, um den Sitzplatz zu wechseln. Als ihm der beißende Schweißgeruch in die Nase stieg, wusste er, warum.

Trotz all dem Chaos in seinem Kopf stellte er sich erneut die Frage: Sollte er sie nochmal anrufen? Unzählige Male hatte er es an dem Abend schon vergeblich versucht. Fuck!

Er schaute auf sein Handy. Der Akku war bald leer. Was, wenn sie ihm die Tür nicht öffnete? Wo steckte sie nur? Er spürte die Angst in seinem ganzen Körper. Sein T-Shirt war schweißnass und seine Finger verkrampft.

Die U-Bahn bremste und hielt an der nächsten Station. Der Grauhaarige stieg endlich aus. Mit der Bierdose in der Hand schwankte er Richtung Ausgang und schimpfte nun lauter vor sich hin: „Scheiß Merkel. Die macht nur Scheiß. Von wegen Virus, von wegen Corona. Alles erfunden. Alles scheiße. Die scheiß Merkel hat unser Land kaputt gemacht.“

Die Frau einige Plätze weiter schüttelte mit dem Kopf und zeigte sich sichtlich erfreut, dass er endlich weg war. Auf der Bank neben ihm nahm ein zugestiegenes junges Pärchen Platz. Hand in Hand liefen sie ohne Maske in die U-Bahn. Nachdem sie sich geküsst hatten, legte sie ihren Kopf an seine Schulter, und er streichelte sie zärtlich an der Wange. Sie strahlten über beide Ohren.

Wieder musste er an sie denken. So gerne hätte er sie jetzt einfach bei sich. So gerne würde er jetzt ihren Kopf an seiner Schulter spüren und sie zärtlich streicheln.

Aber wollte sie das überhaupt noch? Sie wirkte so abweisend in letzter Zeit. Auf der Rückseite des Sitzplatzes vor ihm stand ganz groß mit Filzstift „Ich liebe dich“ geschrieben. Lange war es noch nicht her, dass er sich getraut hatte, diesen Satz zu ihr zu sagen. Auch wenn er ziemlich schnell so empfunden hatte. Er hatte heute noch die gleichen Gefühle für sie. Doch ihrer Liebe war er sich in letzter Zeit nicht mehr so sicher. Aber er merkte auch, dass er müde wurde, um sie zu kämpfen.

Nun fragte er sich, ob er überhaupt noch einmal die Gelegenheit dazu bekommen würde. Was war passiert? Warum meldete sie sich nicht? Sie war es doch gewesen, die ständig mit ihm schreiben und telefonieren wollte. Er konnte sich nicht erklären, warum sich das so geändert hatte.

Er hatte sich von Anfang an gerne darauf eingelassen, auch wenn es ihn anfänglich nervte und er sich erst daran gewöhnen musste. Umso alarmierender war es, dass sie nicht wie verabredet gekommen war und unerreichbar blieb. Die Bahn hielt wieder. Noch eine Station bis zu seinem Ziel. Er schnürte seine Schuhe noch einmal zu und machte sich bereit, zu rennen. Er schaute auf

den Monitor, und die Durchsage „Stadtmitte“ elektrisierte ihn. Er sprang auf, stolperte zur Tür und drückte mehrfach ungeduldig auf den Knopf, der ihm trotzdem erst nach einer gefühlten Ewigkeit mit Erscheinen des grünen Lichtes die Tür freigab.

Vor ihm eine Mauer aus Menschen. Es war ein Monat seit dem Lockdown vergangen und die Straßen füllten sich wieder mit Leben. Er drückte sich durch die Menschenmenge Richtung Rolltreppe und rannte auf der linken Seite an allen vorbei.

Draußen regnete es in Strömen. Eine Seltenheit. Berlin im Regen. Er zog seine Asphalt-Berlin-Kappe tief ins Gesicht und rannte los. Er rannte durch den Kiez, der so gar nicht seinem entsprach. Hier war alles so perfekt. Alles sauber. Teure Autos und schöne Häuser.

In einer anderen Situation wäre ihm der Fleck auf seinem T-Shirt peinlich gewesen. Niemals wäre er so in ihrem Zuhause aufgetaucht. Bei ihren Eltern in der luxuriösen Penthouse-Wohnung im 6. Stock. Alles dort hatte Klasse, war niveauvoll und hatte unglaublich viel Geld gekostet. Der Weg zur Haustür ließ mit den teuren Marmorplatten und der Statue an der Hofeinfahrt erahnen, was einen im Haus erwartete. Alles war so clean, kalt und strahlte überhaupt keine Wärme aus. In jedem Zimmer in Jasmins Wohnung standen diese Designer-Hochglanzmöbel. Im Wohnzimmer die schwarze Ledergarnitur, auf die man sich gar nicht zu setzen traute, so nobel sah sie aus. Nun war das aber alles egal. Die Sorge um sie ließ alles andere unwichtig erscheinen. Er hatte keine Zeit mehr gefunden, sich ein sauberes T-Shirt überzustreifen.

Er stand vor dem edlen Klingelschild aus Messing und klingelte bei Familie Dr. Arnold. Fünf weitere Namen standen auf dem Klin-

gelschild und vor fast allen Namen stand „Dr.“ oder sogar „Prof. Dr.“. Er konnte es nicht abwarten und drückte sofort noch einmal. Und noch einmal. Immer wieder. Und obwohl oben das Licht brannte kam keine Reaktion auf sein beharrliches Klingeln. Was nun? Verzweifelt ließ er sich auf die Treppe vor dem Haus sinken. Jetzt erst flossen ihm die Tränen über sein Gesicht. Er konnte nichts mehr machen. Die Angst um sie war stärker als alles andere und deshalb drückte er jetzt auch die anderen Klingeln des noblen Mehrfamilienhauses und schrie laut: „Macht mir endlich auf! Jasmin, ich weiß doch, dass du zu Hause bist! Macht mir endlich auf!“

„Verschwinde!“, fuhr jemand ihn ärgerlich an.

Er schaute von seinen Füßen auf und blickte in das grimmige Gesicht eines Mannes mit gebügelter Designerjeans. Sein weißes Leinenhemd steckte in der Hose und der Ledergürtel sah teurer aus als mancher Neuwagen.

Seine Haare waren schleimig nach hinten gegelt. An seinen Füßen trug er schwarze Lackschuhe mit einem weißen Streifen. In seinen Augen sah er die Verachtung. Trotzdem nahm er seinen ganzen Mut zusammen. Es ging um alles. Er flehte: „Ich muss ganz dringend zu Jasmin Arnold. Ich glaube, da ist etwas passiert.“

Der Lackaffe stellte sich breitbeinig vor die Tür und beschimpfte ihn: „So ein Assi wie du kommt hier nicht rein. Und um diese Uhrzeit schon gar nicht. Was schreist du hier so rum? Geh dahin zurück, wo du herkommst!“

Der Typ drehte sich um und in diesem Moment sprang er auf und stemmte sich mit ganzer Wucht in den Türspalt. Der Mann taumelte, und er rannte an ihm vorbei. Er nahm zwei Stufen auf

einmal und hörte hinter sich die wütende Stimme: „Ich rufe die Polizei, wenn du nicht sofort abhaust!“

Aber das war ihm egal. In kürzester Zeit war er an seinem Ziel angekommen und stand vor ihrer Wohnungstür. Diese war nur angelehnt und man hörte von drinnen laute Technomusik, die sie so sehr liebte. Ihm wurde ganz mulmig zumute. Eine düstere Vorahnung stieg in ihm auf.

RAFAEL: ES IST LOCKDOWN Gestern Abend haben sie wieder geschrien. Mein Vater und seine Kumpels saßen im Wohnzimmer an unserem braunen Kacheltisch, vor ihnen leere Bierflaschen und ein überquellender Aschenbecher. Aus dem lauten Stimmgewirr konnte ich ihre üblichen Sprüche hören: Alles war scheiße. Merkel war scheiße, die Bundesregierung ebenfalls. Natürlich auch die Flüchtlinge und die Ausländer, vor allem aber Corona. Das war ja nur eine Erfindung, um unser Land zu zerstören.

Mein kleiner Bruder Elias saß wie immer mit großen Augen und seinem blonden Lockenkopf daneben und aß sein Toastbrot. Ich hatte es ihm geschmiert. Das tat ich öfter, wenn meine Mutter wieder tagelang verschwunden oder mein Vater total betrunken war. Toastbrot, Butter und Lyoner Wurst. Mehr war nicht mehr in unserem Kühlschrank.

Elias saß mit seinem Asphalt-Berlin-Trikot verloren neben den grölenden Erwachsenen. Er ist 10 Jahre alt. So gerne würde ich draußen mit ihm Fußball spielen. Das haben wir eigentlich jeden Tag gemacht. Draußen in unserem Viertel haben wir einen Platz. Aber wir dürfen jetzt nicht zum Fußball. Genauer

gesagt dürfen wir nirgend wo hin. Wir wohnen im 20. Stock. Ich kann den abgesperrten Platz von unserem gemeinsamen Kinderzimmer aus genau sehen. Wir dürfen jetzt nicht raus.

Es ist Lockdown.

GRUPPENCHAT RAFAEL KLASSE DIE COOLEN JUNGS

Martin: Hey Leute, was geht ...? Mein Traum wird Wirklichkeit. Die Schule hat zu.

Adam: Ein Traum. 😊

Viktor: Nie wieder Schule! Danke Corona!

Mohammed: Scheiß auf Schule! Danke Corona!

Rafael: Für mich ist es ein Albtraum. Ich sitze hier fest in diesem Loch. Kein Fußball.

Martin: Ich feiere es. Ich spiele den ganzen Tag Fußball. Auf der Playstation. Wir werden eh alle bald an Corona sterben. 😊

Vitali: Lass mal heute Abend online zocken! Ich vermisse euch auf jeden Fall trotzdem, Männer.

Martin: Gerne, Vitali! Wenn du wieder verlieren willst!

Rafael: Ich wäre froh, ich hätte einen richtigen Computer und ihr redet von Playstation. Es ist so ätzend hier.

Martin: Soll dein Vater, der alte Nazi, halt mal was arbeiten gehen.

Rafael: Fuck you!

Ali: Ich weiß wie es ist, Rafael. Aber lange werden sie uns nicht zu Hause eingesperrt lassen und dann wird es wieder besser für uns.

Hussein: Der war gut, Martin, hahahahaha

Vitali: 😊

Rafael: Bin froh, wenn in ein paar Tagen der Online Unterricht losgeht.

Jason: Ich nicht 😊. Demnächst geht eine fette Party in einem U-Bahn-Schacht. Ist jemand von euch am Start? Feiert, solange ihr noch könnt, bevor der Tod euch holt.

Ali: Wallah, du Junkie. Kein Bock auf diese Drogenpartys.

Rafael: Niemals

Jason: Ihr Opfer, hahahahaha!

Hussein: Wer ist das Opfer? Das Opfer heißt Jason. 😊

Jason: Hol dir nen Döner und sei ruhig!

Hussein: Halt die Fresse, du Alman 😊

Jason: Na ja viel mehr Deutsche mit Verstand gibt es ja nicht in unserer Klasse. Rafael und ich müssen zusammenhalten.

Ali: Hahahahahahaha

RAFAEL: ICH HASSE IHN

Ich hasse ihn. Er ist mein Vater.

Aber ich hasse ihn. Wenn ich meine Augen schließe und zwanghaft versuche, einen schönen Moment mit meinem Vater in der Erinnerung zu finden, es gibt kaum einen. Einmal waren wir in den Sommerferien an der Ostsee. Das war noch bevor Elias geboren wurde. Mein Vater hat schon immer Alkohol getrunken, aber früher war es noch nicht ganz so schlimm. Als ich mit vier Jahren an der Ostsee im Sand saß und buddelte, hatte ich den einzig schönen Moment mit ihm, an den ich mich erinnern kann. Mein Vater hat mir über meine blonden Haare gestreichelt und mir meinen Sonnenhut aufgezogen. „Damit du keinen Sonnenstich bekommst, mein Junge!“, hat er gesagt. Nach diesem Urlaub habe ich ihn nie wieder so einen lie-

bevollen Satz sagen hören und gestreichelt hat er mich auch nie wieder. Seitdem macht er uns das Leben zur Hölle. Mir, meinem kleinen Bruder und meiner Mutter.

Ich liebe meine Mutter. Sie versucht, alles dafür zu tun, dass es uns gut geht. Aber sie bekommt es nicht hin. Leider. Sie trinkt und das sehr viel. Der Alkohol ist in dieser Familie wichtiger als Elias und ich.

Manchmal kommt sie mitten in der Nacht stockbesoffen nach Hause. Dann streiten meine Eltern. Sie werfen Sachen durch die Wohnung. Manchmal höre ich Gläser zerbrechen. Manchmal höre ich auch die flache Hand meines Vaters, wenn sie meine Mutter im Gesicht trifft. Und oft höre ich sie weinen. Manchmal kommt sie zu uns ins Kinderzimmer und sagt, wir müssen keine Angst haben. Dass alles gut wird. Und dass sie uns liebt. Elias kennt das nicht anders. Andere Kinder würden in so einer Situation wahrscheinlich weinend in der Ecke sitzen. Mein kleiner Bruder hingegen spielt einfach weiter vor sich hin. Ich glaube, er kann das Geschrei und die Gewalt mittlerweile ausblenden, zumindest wenn es nicht allzu heftig zugeht. Solange ich bei ihm bin, fühlt er sich sicher.

Gefällt Ihnen diese Leseprobe?



Jetzt bestellen auf
krapp-gutknecht.de



Corona. Lockdown.

Und die Jugendlichen mittendrin.

**Wer interessiert sich für ihre Ängste,
Nöte und Sorgen?**

Rafael stammt aus schwierigen Verhältnissen und möchte es in den Kader von Asphalt Berlin schaffen. Jasmin hingegen wachsen die ambitionierten Vorstellungen ihrer Akademiker-Eltern über den Kopf. Sie verliert sich während der Pandemie in illegalen Partys und Drogen. Beide verlieben sich, obwohl sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Kann Rafael Jasmin vor dem Absturz retten?

Es geht um Liebe, Drogen und die Verschärfung bestehender Probleme während der Corona-Pandemie. Die Botschaft: Glaub an dich und gib niemals auf!

Daniel Gebhart weiß, wovon er spricht. Missbrauch von Alkohol und Drogen prägte seine Jugend. Trotzdem hat er es geschafft und lebt glücklich mit seiner Partnerin und den Kindern zusammen. Mit seinem Projekt Strassenstaub ist er in Deutschland, Österreich und der Schweiz unterwegs und hält Lesungen an Schulen.



Krapp & Gutknecht

www.krapp-gutknecht.de

€ 12,90 (D) € 13,30 (A)

ISBN 978-3-96323-334-0

